brücke für afrika
norddeutsche mission

Partnerschaftssonntag der Norddeutschen Mission

am Sonntag Trinitatis, den 07. Juni 2009

„Der große Fischfang“

Keine Angst vor großen Fischen !

Vorwort

Um Gottes Willen – der Welt zuliebe

Ein erkennbarer, bunter und gemeinsamer Auftritt für unsere Mission, das ist das erkennbare Logo der Imagekampagne „mission.de“, die in Deutschland unter dem Dach des EMW durchgeführt wird.
Der Wunsch, dass Gottes Liebe in unserem Tun Wirklichkeit werde, verbindet uns Christen in einer verlässlichen, feiernden, betenden und miteinander teilenden Gemeinschaft.

Die Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission feiern darum einmal im Jahr einen Partnerschaftsgottesdienst am Sonntag Trinitatis.
Der Gottesdienstablauf in diesem Jahr orientiert sich thematisch an den inhaltlichen Grundlagen der Kampagne. Ihre vier Thesen strukturieren dabei gleichzeitig den Ablauf des Gottesdienstes.

Kollektengebet: Ruf in eine weltweite Gemeinschaft	Die weltweite Gemeinschaft der Christen – begeistert und vielstimmig
Predigtthema: Gerechtigkeit weltweit	Für Gerechtigkeit weltweit eintreten – kritisch und engagiert
Abendmahl: Einladung zu einem neuen, erweiterten Bund	Anderen Menschen begegnen – achtsam und verbindlich
Fürbitte, Sendung und Segen: Partner, gemeinsam und solidarisch	Als Partner auf dem Weg – gemeinsam und solidarisch

Als durchgehenden Text, der den Gottesdienst inhaltlich begleiten und strukturieren soll, haben wir aus der Eine-Welt-Bibel „den großen Fischfang“ ausgesucht. (LK. 5, 1-11, S. 216f)
Das Ziel des Gottesdienstes soll es sein, dass die Gottesdienstteilnehmer

- etwas von dem Reichtum und der Kraft erfahren, mit der Mission diese Welt zum Guten verändern kann, und deshalb um Gottes Willen und der Welt zuliebe selbst an der Mission teilnehmen wollen
- verschiedene inhaltliche Aspekte der Mission kennen lernen
- sich in unterschiedlichen Kontexten in einer gemeinsamen Mission verbunden wissen.

Eine-Welt-Bibel

Wir schlagen vor, für den Gottesdienst die mehrsprachige „**Eine-Welt-Bibel“** zu verwenden, um den Text in mehreren der in den Partnerkirchen gesprochenen Sprachen vorlesen zu können.
Bestellungen richten Sie bitte an die Norddeutsche Mission oder die Evangelisch-Reformierte Kirche.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **2**
Inhaltsverzeichnis **3**
Predigtmeditationen über Lukas 5,1-11 ..... **4**
1.) Eine Missions-Wunder-Gleichnis-Nachfolge-Geschichte 4
2.) Eine Zusammenfassung der Geschichte vom Fischzug 8
Gottesdienstordnung (vollständiger Ablauf) **11**
Sündenbekenntnis 12
Kollektengebet 13
Gnadenzusage 13
Glaubensbekenntnis 14
Abendmahl oder Mitmachaktion 15
Sendung und Segen 18
Gottesdienstordnung 19
Abendmahl 19
Fürbitte 19
Sendung und Segen 19
Bibeltexte in vier Sprachen **20**
Mitmachaktion: Fische im Netz **21**

Dieser Entwurf für einen Partnerschaftsgottesdienst ist eine gemeinsame Aktion in Deutschland, Ghana und Togo. Wir danken allen, die an diesem Gottesdienstentwurf mitgewirkt haben: Bertille Maditoma in Togo, Seth Agidi in Ghana und Heike Jakubeit in Deutschland.

Predigtmeditationen über Lukas 5,1-11

Im Folgenden schlagen wir zwei verschiedene Gedankengänge zum Predigttext vor:

1) Eine Lektüre des biblischen Textes im Lichte der Frage nach der Missionsmethode Jesu von Hannes Menke; sie ist entstanden im Blick auf den Partnerschaftssonntag 2009 der Norddeutschen Mission und versteht sich als Beitrag zur Öffentlichkeitskampagne „www.mission.de".

2) Der zweite Text ist eine Bibelarbeit von Seth Agidi aus der EP Church, Ghana im Blick auf deren organisatorische und geistige Erneuerung unter dem Stichwort: „Breaking new Grounds".

1.) Eine Missions-Wunder-Gleichnis-Nachfolge-Geschichte

Die Geschichte vom großen Fischfang, die uns in den einzelnen Etappen dieses Gottesdienstes begleitet, ist bei genauerem Hinsehen eine, die viele Geschichten erzählt. Jede davon verdient es, auch einzeln betrachtet zu werden:

- Jesus begegnet den Fischern am See Genezareth und predigt vom Boot aus *(Lk. 5, 1-3)*
- Jesus ermutigt die Fischer zu erneuter Arbeit und ein Wunder geschieht *(Lk. 5, 4-7)*
- Petrus und die anderen erschrecken ob ihrer Sünde *(Lk. 5, 8-10a)*
- Jesus lädt ein zum „Menschen-Fischen" *(Lk. 5, 10b-11)*

Gleichzeitig zu den verschiedenen Themen fällt auf, dass sich das Erzähl-Genre verändert. So beginnt unsere Geschichte als Erzählung über den Prediger Jesus, der in seiner Heimat Galiläa offenbar ein so großes Publikum erreicht, dass er mit dem Boot als schwimmendem Podium die Menschenmenge mit seiner Predigt zu erreichen sucht. Sie entwickelt sich zu einer erstaunlichen Wundergeschichte, in der die Fülle des von Gott geschenkten Lebens durch Jesu verheißungsvolle Ermutigung Wirklichkeit wird. Man könnte im Folgenden von einer Bekenntnis- und Bekehrungsgeschichte sprechen, in der Petrus und die anderen angesichts des Erlebten ihre Sünde vor Jesus bekennen. Und der Abschluss der Geschichte transformiert die Wundergeschichte dergestalt, dass sie als Gleichnis für den Ruf in die Mission Gottes interpretiert werden kann. Auf diese Weise bilden die Predigt und der Ruf in die Mission den Rahmen für Wunder und Bekenntnis.

Eine Predigt über diesen Text wird schwerlich alle Elemente in gleicher Weise berücksichtigen können und jeweils einen eigenen Schwerpunkt bilden. Hier sollen nun im Lichte der „Missionsmethoden Jesu" einige Aspekte als Anregungen zum Weiterdenken herausgearbeitet werden.

JESUS BEGEGNET DEN FISCHERN AM SEE GENEZARETH UND PREDIGT VOM BOOT AUS

Wie üblich begibt sich Jesus auf seinem Weg mit dem Volke Gottes inmitten dessen Alltags- und Arbeitslebens. Hier ist er mit kleinen Unternehmern, Fischern, zusammen, die mit dem täglichen Fang auch ihr tägliches Brot verdienen müssen. Die einmal er-

folgten Investitionen müssen regelmäßig überprüft werden. Hinsichtlich der Boote und Netze sind Reparaturen erforderlich. Damit sind die Fischer beschäftigt, als Jesus ihnen begegnet.

Er scheint zunächst gar nicht auf deren Situation einzugehen und bittet einen von ihnen, Simon Petrus, schlicht darum, ihm sein Arbeitsgerät, das Boot, zur Verfügung zu stellen, um für seine Predigt gleichzeitig einen größeren Abstand und einen Kommunikationsvorteil gegenüber den weiteren Fischern und anderen Menschen an Land zu gewinnen.

Wir können also bis hierher zur missionarischen Methode Jesu festhalten:

Jesus spricht inmitten des Alltags der Menschen, er bedient sich cleverer Kommunikationsmethoden, über den Inhalt und über den missionarischen Erfolg dieser Methode aber schweigt der Text.

JESUS ERMUTIGT DIE FISCHER ZU ERNEUTER ARBEIT UND EIN WUNDER GESCHIEHT

Trotz aller Bemühungen bei der Pflege der Produktionsmittel oder auch Finesse, Technik und Erfahrung bei der Arbeit, der Erfolg in diesem Metier der Fischer ist unvorhersehbar. Viel Mühe kann auch ein magerer Gewinn entgegenstehen. Heute ist wie damals der Erfolg bei den Fangquoten abhängig vom Glück, von Wetter und Gezeiten oder den Wanderrouten der Fischschwärme.

Viel mehr aber als von diesen „natürlichen Faktoren" ist die Arbeitssituation und das Überleben der kleinen Fischer an Seen und an den Küsten der großen Meere heute von der Konkurrenz zu großen Fangflotten und schwimmenden Fischfabriken geprägt, die rücksichtslos die Meere überfischen. Bis in küstennahe Gewässer ziehen die Flotten der EU-Staaten vor der afrikanischen Küste den Profit mit ihren Netzen an sich, sodass die Küstenfischerei nahezu gänzlich zum Erliegen kommt. Deren unnütz gewordene Fischerboote dienen höchstens noch zur Flucht in eine ungewisse Zukunft für die erwerbslos gewordenen Männer, Frauen und Kinder.

Heute noch mehr als dazumal ist Fischen ein mühsames, ein oft frustrierendes, weil erfolgloses Geschäft.

Als Jesus den Simon Petrus auffordert, noch einmal loszufahren und einen Fang zu versuchen, erinnert der ihn an diese schon so oft gemachte Erfahrung – die wir aus anderen Lebensbereichen wohl mit ihm teilen:

„Ich kenn' mich aus in diesem Metier, ich habe alles versucht, alle Kenntnis der aktuellen Situation und alle voraussichtlichen Möglichkeiten sind eindeutig: Es gibt keinen Grund zur Hoffnung, Optimismus ist in dieser Zeit nicht angesagt."

Wer heute diese Sicht der Dinge mit den Fischern an Afrikas Küsten teilt, der kann genauso gut und auf Grund der gleichen Logik die wirtschaftlichen Aussichten kleiner und größerer Unternehmer sowie ihrer Arbeitnehmer in Europa und Afrika vor Augen haben. Die Krise der Finanzmärkte aus dem Jahr 2008 hat sich zu einer tiefgreifenden weltweiten Wirtschaftskrise nahezu aller Industrie- und Wirtschaftszweige entwickelt.

Jesus Ratschlag es noch einmal, im Tieferen zu versuchen, erscheint in dieser Situation widersinnig und absolut gegen den Trend. Trotzdem aber ändern Petrus und die anderen den Kurs, – und hierin liegt das erste, womöglich das eigentliche Wunder verborgen – sie fahren hinaus zur Mitte des Sees, dahin wo der Grund am Tiefsten ist, „weil du es gesagt hast".

Für sie wird dieser neue, nicht geplante Mut, im Vertrauen in die Worte Jesu eine weitere Chance zu ergreifen, nach Gottes Willen von Erfolg gekrönt. Gottes sichtbares, zweites Wunder: Sie fangen so viele Fische, dass die Netze zu reißen drohen und sie alleine den großen Profit gar nicht einsammeln können.

Nur gemeinsam mit herbeigerufenen Kollegen gelingt es, den Fang in die Boote zu bringen. Gemessen an den Regeln der globalen Märkte, am Gebaren der wirtschaftlich Erfolgreichen gegenüber den Schwachen liegt für mich hierin das dritte Wunder verborgen. Der unerwartete Reichtum wird gemeinsam von allen zu Hilfe Gerufenen in ihre Boote gefüllt. Die wundersam von Gott geschenkte Fülle, gemeinsam erwirtschaftet und gerecht geteilt, wird so zur Lebensgrundlage für alle.

Zur missionarischen Methode Jesu können wir festhalten:

Nicht nur als Predigtsituation, sondern nun auch praktisch stellt sich Jesus der Arbeitssituation seines Publikums. Seiner nicht überlieferten Predigt folgt der Zuspruch zu praktischem Tun. Ob fachlich kompetent oder als Ermutigung, gewohnte Fangplätze zu verlassen und Neues zu wagen: Jesu Ermutigung, es im Tiefen zu versuchen verweist darauf, unerwartete, ungewöhnliche Chancen zu suchen und zu ergreifen. Die Mission Jesu bedient sich der vorhandenen Instrumente, wagt es aber, diese auch in neue, zunächst unbekannte Kontexte einzusetzen. Darin und dadurch wird Gottes dreifaches Wunder offenbar:

- Das Wunder des Mutes zum erneuten Aufbruch – auch wenn alles dagegenspricht.
- Das Wunder der Fülle der von Gott geschenkten Grundlagen und Möglichkeiten des Lebens.
- Das Wunder gegenseitiger Hilfe und Solidarität, der gerechten Verteilung der Güter zum Leben.

PETRUS UND DIE ANDEREN ERSCHRECKEN OB IHRER SÜNDE

Zunächst befremdlich in diesem Erzählzusammenhang erscheint das Sündenbekenntnis des Petrus mitsamt seiner Kollegen. Wenn mit dem Stichwort der Sünde moralische Unzulänglichkeit oder doch richtiger der spirituelle Bruch der Beziehung des Menschen zu seinem Gott impliziert ist, erscheint der Begriff hier zunächst befremdlich. Demnach sieht es so aus, als ob Simon mitsamt seinen Genossen die wundersame, göttliche Größe des handelnden Jesus erkennt und sich selbst demgegenüber als „sündhaft“, das heißt defizitär empfindet. Die Fischer werden sich schlicht ihrer menschlichen Unzulänglichkeit bewusst. Diese Sichtweise entspricht dem Schema, nach dem Zeichen und Wunder vornehmlich dazu dienen, die Göttlichkeit Jesu unter Beweis zu stellen. Demgegenüber ist jeder Mensch prinzipiell unzureichend, prinzipiell sündhaft.

Eine andere Lektüre ergibt sich, wenn die Erkenntnis der Sündhaftigkeit des Simon als Ergebnis eines Selbsterkenntnisprozesses verstanden wird: Er wird sich angesichts des Wunders der geschenkten Fülle seiner eigenen Zaghaftigkeit und Mutlosigkeit gewahr und versteht diese als Zeichen unzureichenden Vertrauens in die zugesagte Verheißung – und damit als seine gestörte Beziehung zu Gott.

Exkurs „Lernen in der Mission“:

Mir scheint, dass hierin eine der Chancen der Mission liegt, die sich in wechselseitig verpflichtender Partnerschaft mit Christen und Kirchen in anderen Kontexten verbunden weiß.

Eine im Blick auf sich selbst gefangene Kirche riskiert zu verharren: in Mutlosigkeit und im Verlust von Visionen und Hoffnungen, die über den heutigen Tag hinaus weisen. Sinkende Gemeindegliederzahlen, Rückgang von Kirchensteuereinnahmen führen zu „strukturellen Anpassungen", d. h. Reduzierung des Bodenpersonals Jesu. Die damit einhergehende höhere Komplexität und Verdichtung der Arbeit hat die Konzentration auf wenige wesentliche Aufgaben gegenüber dem kirchlichen Stammklientel zur Folge. Eine stete anstrengende Beschäftigung mit der andauernden Reorganisation der eigenen kirchlichen Strukturen lähmt das spirituelle Leben.

Und jetzt auch noch die Wirtschaftskrise!

Der Blick auf andere kirchliche Realitäten kann auch zu einer veränderten Einschätzung der eigenen Situation führen:

Teilnehmer am „Sichtwechselprogramm" der Norddeutschen Mission haben dies in einem 4-wöchigen Gemeindepraktikum in Ghana und Togo erfahren. Nur einige Aspekte seien genannt:

Pastoren müssen nicht omnipräsente Multifunktionsmanager ihrer Gemeinden sein, wenn Gremienarbeit, Gemeindekreise, Festvorbereitungen und die Verantwortung für die diakonischen Einrichtungen (Kindergärten und Schulen) von Kirchenältesten wahrgenommen werden.

Gottesdienste können durchaus lang werden – und sind es für die der Sprache nicht mächtigen Gäste bisweilen – langweilig müssen sie nicht sein, wenn die Ansprache in der Predigt direkt und lebenspraktisch ist und wenn Lieder und Chormusik nicht nur das Gemüt sondern den ganzen Körper ansprechen – Tanz ist selbstverständlicher Ausdruck der Freude an Gottes Gegenwart.

Glaube braucht nicht nur eine intellektuelle Option für ein richtiges und wahrhaftiges Leben zu sein, sondern er ist tragende Wirklichkeit in allen Vollzügen des Lebens: Dankbarkeit, Staunen, Klagen, Bitten.

Kirchliches Leben im Dauerzustand finanzieller Armut eröffnet den Blick auf den spirituellen Reichtum und zwingt geradezu die Kirchen und Gemeinden zu immer neuem Aufbruch, die eigenen Grenzen zu überschreiten und Gewohnheiten zu überwinden, wovon insbesondere die zweite Meditation von Seth Agidi zeugt.

Als wichtiges Element der Missionsmethode Jesu kann hier festgehalten werden:

Jesu Mission zielt darauf, das Selbstverständnis des Menschen im Lichte der Verheißung Gottes zu begreifen. Der Blick auf andere möglicherweise wundersam überraschende Glaubenswelten lässt den eigenen Alltag des Glaubens selbstkritisch in einem neuen Licht erscheinen. Diese Selbsterkenntnis zielt auf eine Überwindung der Mutlosigkeit und Angst.

JESUS LÄDT EIN ZUM „MENSCHEN-FISCHEN"

Die Mut-Mach-Geschichte des Glaubens wird nun gewissermaßen von Jesus zu einem Ruf in die Mission transformiert. „So, wie ihr Fische gefangen habt, werdet ihr nun Menschenfischer". Für Simon und die anderen bedeutet dieser Ruf der Eintritt in ein ganz anderes Leben, losgelöst vom erlernten Beruf, unstet und ungesichert an der Seite Jesu und betraut mit dem Auftrag, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Die Erzählung vom großen Fischzug erscheint somit als ein Gleichnis für die Mission. Den Missionaren früherer Zeiten waren die „Menschenfischer" Simon Petrus und Gefährten ihr Leitbild. Prediger von Freikirchen jeglicher Couleur sehen sich dazu berufen,

„Menschenfischer“ zu sein. Was unterscheidet uns von ihnen? Welche „Menschenfischer“ wollen wir sein?
Die Geschichte vom großen Fischfang macht deutlich, dass es beim Zusammensammeln und Versammeln von Menschen um das Wort Gottes willen nicht nur um ein spirituelles Erleben geht. Beispielhaft führen die Fischer uns vor, was mit Reichtum zu geschehen hat, der alleine nicht zu bewältigen ist: Er wird geteilt. Da, wo die eigenen Kräfte nicht ausreichen, um eine Aufgabe zu lösen, wird solidarisch zusammengearbeitet. Menschen im Reich Gottes und für das Reich Gottes bewirken eine Verbesserung dort, wo Strukturen falsch sind, sie ändern unhaltbare Zustände. Sie tun Gutes für diese Welt und die Menschen, die in ihr leben.
Unstet und in ungesicherter Existenz werden die „Menschenfischer“ leben. Kann das jemanden überzeugen, dem Ruf des größten Menschenfischers zu folgen? Wer nicht gebunden ist an vorgegebene Denkweisen, der hat freie Gedanken und einen offenen Blick. Der hat Mut zu Phantasie. Wer nicht auf Bequemlichkeit setzt, der wagt auch etwas Neues. Wer auf Gottes Führung vertraut und sich auf sie verlässt, der wird an Ziele gelangen, die er sich niemals vorstellen konnte. Kann irgendetwas spannender sein?

Zur Missionsmethode Jesu können wir festhalten:
Jesus rekrutiert seine Mitarbeiter ungeachtet deren beruflicher Qualifikation. Menschen wie du und ich sucht er. Er gründet keine theologische Schule. Er eröffnet ihnen tiefgreifende spirituelle Erfahrungen, bevor er sie mit hoher Eigenverantwortung versehen in ihr neues Aufgabengebiet beruft. Er vertraut darauf, dass alle Gaben und Fähigkeiten der Menschen, die er beruft, ausreichend sind. Ein Vertrauensvorschuss ist Ausgang für die Mission. Und so findet seine Mission in allen Lebensbezügen und auf der ganzen Welt ihren Weg.
Er macht keine Vorgaben hinsichtlich einer Methodik bei der Mission. Er stellt keine Theorien auf. Das macht seine Mission flexibel. Sie hat ein immer neues Gesicht und ist den Umständen angepasst.
Die Mission Jesu stellt er den Menschen in das Zentrum. Menschenfischer sollen die Jünger sein - keine Strukturenfischer. Es geht darum, dass Gottes Geschöpfen ein menschenwürdiges Leben möglich ist.
Mit der Auswahl seiner Mitarbeiter macht er deutlich, dass Mission nicht nur die Sprache der Gelehrten spricht, sondern Worte braucht, die alle Menschen verstehen.

2.) Eine Zusammenfassung der Geschichte vom Fischzug

Als Anstoß zur Erneuerung und zur gemeinsamen Verantwortung aller Kirchenmitglieder hat die EP Church in Ghana ihre Synode 2006 unter das Motto gestellt: „Pflügt ein neues Feld“ (Breaking new Grounds).
Pastor Dr. Seth Agidi, Direktor des E. P. Church Seminars, Peki, hat hierzu eine Bibelarbeit gehalten, in der auch unser Text eine zentrale Rolle spielte:

In der Geschichte vom Fischzug lehrt Jesus eine Menschenmenge am Ufer des Sees Genezareth, und die Menge drängt zu ihm, um seine Worte zu hören. Da Jesus genügend Platz brauchte, stieg er in das Boot von Simon Petrus und bat ihn, ein wenig vom Lande weg-

zufahren. Jesus benutzte dann das Boot als eine Kanzel oder ein Podium, um die Menge zu lehren. Nachdem er seinen Lehrvortrag beendet hatte, bat er Petrus: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und wirf dein Netz zum Fang aus."

Eine Überraschung für Petrus

Petrus war offensichtlich überrascht, eine solche Aufforderung von Jesus zu bekommen. Das lag daran, dass er mit seinen Freunden die ganze Nacht über versucht hatte, Fische zu fangen, wohl auch noch am frühen Morgen, aber ohne jeden Erfolg.

Deshalb protestierte Petrus eine Zeit lang, indem er sagte: „Herr, wir haben die ganze Nacht über gefischt, aber nichts gefangen." – „ Aber wenn du es befiehlst, dann werde ich das Netz zum Fang auswerfen."
An dieser Stelle müssen wir Petrus und seine Freunde loben, dass sie es ein weiteres Mal versuchten, obwohl sie erschöpft und müde waren, weil sie die ganze Nacht erfolglos gearbeitet hatten. Es geschieht manchmal, dass wir unsere ganze Kraft für eine Sache einsetzen, aber nichts erreichen, und dann bleibt uns nichts anderes übrig als aufzugeben. Aber manchmal ist das genau das Missgeschick unseres Lebens – nach einem oder zwei Fehlschlägen geben wir zu früh auf, anstatt es noch einmal zu versuchen. Doch für Petrus und seine Freunde ist dies der Wendepunkt in ihrem Leben – der Anfang von **„Pflüget ein neues Feld".**

Als Petrus, Jakobus und Johannes die Herausforderung Jesu annahmen und den Fischfang ein zweites Mal versuchten, da war das Ergebnis überwältigend und überraschte sie. Natürlich war das der Wendepunkt für Petrus, Jakobus und Johannes. Dieser entscheidende Punkt lehrte sie die Lektion ihres Lebens. Die Geschichte hört so auf: **„Sie ließen alles zurück und folgten ihm."**

Mitglieder der Synode, Brüder und Schwestern in Christo, dies macht diese Geschichte im Lukas-Evangelium zu etwas **mehr als einer Fischfanggeschichte** – zu einer Geschichte, die das Pflügen neuer Felder vorbereitet. Petrus, Jakobus und Johannes haben nun ihre einzigartige Geschichte zu erzählen. Wie auch immer die Lebensumstände dieser armen Fischer waren, sie zeigten, dass sie reumütig waren, dass sie sich ändern wollten, indem sie alles aufgaben, um dem Ruf Jesu zu folgen. Ihre Reue ist mehr als nur eine innere Wesensänderung; sie legen auch äußerlich ihr bisheriges Wesen ab, aus Fischern werden Menschenfischer.

Bevor Petrus und seine Freunde Jesus trafen, waren sie sehr einfache Menschen – sie waren Fischer, nicht so tief religiöse Menschen wie die Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten. Aber der Fischfang auf Befehl Jesu machte sie zu sehr außergewöhnlichen Menschen – zu Menschen, die in Gottes Mission, eingesetzt durch Jesus Christus, „ein neues Feld pflügten".

Eine Einladung in die Tiefe /
Pflüget ein neues Feld

Dann lud Jesus Petrus und seine Freunde ein, seine Jünger zu werden: das Fischen aufzugeben und stattdessen Männer und Frauen einzufangen, wozu auch wir als Anhänger Christi eingeladen sind – als Pastoren, Katecheten, Presbyter, Lehrer und als Eltern. Die an Petrus gerichtete Einladung gilt auch uns.

Aber dies ist nicht nur eine einfache Einladung, ein Jünger zu werden; eher ist es eine Einladung, mehr als das Normale zu tun; die flachen Gewässer des Lebens zu verlassen und in die tieferen Schichten des Lebens einzutauchen – ein neues Feld zu pflügen.

Wir werden dazu eingeladen, eine tiefere Beziehung zu Gott zu finden, die sich im Leben, im Amt und in der Mission Jesu offenbart. Es ist eine Einladung aus dem Gewohnten in

das Ungewohnte; es ist eine Einladung, aus der Bequemlichkeit in das Unbequeme einzutreten.

Petrus und seine Freunde begeben sich in ganz anderer Weise in die tiefen Gewässer. Sie sind dabei, das Bekannte zugunsten des Unbekannten zurückzulassen – dabei geben sie die sicheren, gewohnten und flachen Gewässer zugunsten der Tiefe, des Ungewohnten, des Gefährlichen, des Riskanten und des Unbekannten auf – sie sind dabei, ein neues Feld zu pflügen.

Freunde und Mit-Delegierte der 64. Synode, wie bei Petrus und seinen Freunden ist auch bei uns unsere Taufe, unsere Konfirmation, unsere Weihe, unsere Einstellung, unsere Ordination, unsere Anstellung als presbyterianische Versammlungsleiter und unser Bekenntnis zu Jesus Christus als unserem Herrn eine Einladung, die sicheren, flachen Gewässer des Lebens aufzugeben und ein tiefes spirituelles Verhältnis zu Gott anzustreben, welches dazu führt, dass wir „ein neues Feld pflügen".

Wir werden dazu eingeladen, in die TIEFEN Dinge des Lebens einzutauchen – ein neues Feld zu pflügen, wo auch immer wir sind und was auch immer unsere Berufung und unsere Aufgabe ist. Die Frage ist: Sind wir vorbereitet? Was bedeutet diese Berufung für uns, für jeden Einzelnen und für uns als Gemeinschaft?

Neues Leben in der Tiefe

„Stoßt in die Tiefe vor" ist in der Geschichte vom Fischzug der Befehl, ein neues Feld zu pflügen. Als Petrus und seine Freunde die Einladung Jesu in die Tiefe annahmen, da zweifelten sie zunächst, aber als sie dann wirklich „in die Tiefe und in das Unbekannte" vorstießen, da begegneten sie der Prüfung ihres Lebens, dem Wunder des Lebens. Sie wurden neue Menschen und ein Segen für die Gemeinschaft und für die Welt als Ganzes, wie wir aus dem Rest ihrer Geschichte, nach diesem Ereignis, erfahren können.

Wie steht es nun um unsere eigene Einladung, „in die Tiefe vorzustoßen und ein neues Feld zu pflügen?" Wann seid ihr selbst eingeladen worden, „in die Tiefe einzudringen", die flachen, gewohnten Gewässer in Küstennähe zu verlassen und in die Tiefe einzutauchen? Wann seid ihr dazu eingeladen worden, ein neues Feld zu pflügen, neue Dinge zu lernen und neue Möglichkeiten zu erkennen; euer spirituelles Verhältnis zu Christus zu vertiefen?

Bei einigen von uns kann das „Eintauchen in die Tiefe" und das „Pflügen eines neuen Feldes" bereits früh im Leben begonnen haben, indem wir unsere gewohnten Freunde, Verwandten oder Eltern, unser trautes Heim, Bett, Kissen verließen und zum ersten Mal in einem fremden Land in einer unbekannten Umgebung übernachteten, so wie es Israel in der Gefangenschaft erging. Bei anderen könnte es zum ersten Mal in der Sekundärschule, in einer Beruf bildenden Hochschule, in der Universität, in einem Seminar gewesen sein; wieder andere erleben die Selbständigkeit zum ersten Mal beim Mieten eines Wohnraums und beim Antreten einer neuen Stellung; noch andere könnten dazu aufgerufen worden sein, eine spezielle Aufgabe oder Arbeit für Gott zu übernehmen; noch besser, Sie könnten zu einer neuen Lebensweise aufgerufen worden sein, die sie sich niemals vorgestellt hatten. Zum Beispiel, wenn Brautpaare in die Kirche kommen, um mit Gelübden und Versprechungen wie „zu lieben und zu ehren, in Krankheit und Gesundheit, in Freud und in Leid, bis der Tod uns scheidet..." zu heiraten, dann bedeutet das in gewisser Weise auch „in die Tiefe zu gehen, die unbekannte Reise des Lebens anzutreten – ein neues Feld zu pflügen" in einem intimen lebenslangen Verhältnis.

Freunde, in die Tiefe und in das Unbekannte zu gehen, ein neues Feld zu pflügen, das bedeutet, wie Abraham in der Bibel im Vertrauen vorwärts zu schreiten.

Gottesdienstordnung (vollständiger Ablauf)

Die Gottesdienstordnung kann auf der Homepage der Norddeutschen Mission herunter geladen und dann mit Hilfe der Worddatei dem eigenen Gebrauch angepasst und ausgedruckt werden.

Bei der gemeinsamen Gestaltung des Gottesdienstes bietet es sich an, unterschiedliche Sprecherrollen zuzuweisen: erklärende Texte, Bibellesung, Gebete, …

Eingangsmusik

Begrüßung

Den heutigen Gottesdienst feiern wir nicht allein. Unter dem Namen Gottes sind wir in dieser Stunde verbunden mit Gemeinden in Deutschland, Ghana und Togo, die mit uns gemeinsam über den „großen Fischfang" meditieren, beten und nachdenken. Sicher, vermutlich sind weder hier unter uns, noch in den Gemeinden der weltweiten Ökumene besonders viele Profi-Fischer. Trotzdem: Wir sind eingeladen, uns gemeinsam zu neuen Fanggründen hinauszuwagen und gute Beute zu machen.

Wir fischen dabei nach Mut und neuer Kraft. Wir werfen unsere Netze der Neugier aus. Angetrieben vom Wellenschlag der Liebe Gottes lassen wir die bekannten Ufer hinter uns. Wir vertrauen uns dem Herrn über Wind und Wellen an. Wir bauen darauf, dass er uns nicht leer ausgehen lässt, denn er eröffnet uns vielfältige Begegnungen in unserer Nähe und Ferne. So schenkt er Gelegenheiten, seine Liebe und die Botschaft seiner Treue zu allen Menschen weiter zu tragen. Er kann unsere Sehnsucht nach erfülltem Leben stillen, Leben, das er nicht nur uns, sondern für alle Menschen - nach seinem Willen der Welt zuliebe - bereithält.

In der Norddeutschen Mission sind Christen in Ghana, Togo und Deutschland miteinander verbunden. Diese Verbundenheit in einer weltweiten ökumenischen Gemeinschaft ist ein wesentliches Merkmal unseres christlichen Glaubens. An Gottes Mission haben alle Menschen auf der Welt gleichermaßen teil. Darum feiern wir heute an vielen Orten. Und wenn der Mut des einen einmal nicht der des anderen sein sollte, dann können wir uns einander tragen und Kraft geben.

Wir danken allen, die in diesem Gottesdienst mitwirken und die ihn in Deutschland, Ghana und Togo mit vorbereitet haben.

Lied: Du meine Seele singe (EG 302,1-3+8)
alternativ:
Schwimmst im Segelboot des Lebens (Fundstücke: 102**)** [1]

Psalm 96 (EG 738)

Singet dem Herrn ein neues Lied;
singet dem Herrn, alle Welt!
Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

[1] Die Lieder sind, soweit nicht anders angegeben, aus dem Evangelischen Gesangbuch oder den „Fundstücken", dem Gesangbuch des Evangelischen Kirchentages 2009

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,
unter allen Völkern von seinen Wundern!
Betet an den Herrn in heiligem Schmuck;
es fürchte ihn alle Welt!
Sagt unter den Heiden: Der Herr ist König.
Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt.
Er richtet die Völker recht.
Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,
das Meer brause und was darinnen ist;
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
es sollen jauchzen alle Bäume im Walde
vor dem Herrn; denn er kommt,
denn er kommt, zu richten das Erdreich.
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.

Sündenbekenntnis

Kleinlaut, mutlos vereinzelt, so kommen wir vor Gott

„Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!".

Wenn in den Psalmen so große Worte erklingen, dann werden wir uns unseres Stammelns und Schweigens bewusst. Wann erzählen wir denn von Gottes Heil, das er uns, unseren Freunden oder Nachbarn erwiesen hat? Wo bezeugen wir denn die kleinen und großen Wunder, mit denen Gott unser Leben und das so vieler anderer Menschen erhält? Auf welche Weise bringen wir die Wahrheit Gottes, die Frieden und Gerechtigkeit, Versöhnung und Barmherzigkeit ist, wie bringen wir diese Wahrheit mutig, entschlossen und sinnstiftend zur Geltung?

Zu oft schweigen wir. Vielleicht fürchten wir, dass die anderen uns auslachen könnten, oder gelangweilt mit der Schulter zucken. Scheuen wir uns, von unseren Erfahrungen mit Gott zu erzählen, davon, wie seine Kraft uns trägt, der Hauch seines Atems uns tröstet? Wir sind mutlos, andere für unseren Glauben einzufangen. Oder sind wir müde geworden, weil wir meinen, dass uns niemand mehr ernst nimmt, wenn wir Solidarität einfordern, wo das Recht der Stärkeren regiert? Wer hört denn noch zu, wenn wir nicht auf die Macht des Geldes, sondern vielmehr auf die Stärke gegenseitiger Hilfe setzen? Oder vertrauen wir selbst nicht auf die Tragfähigkeit unserer Netze, befürchten vielmehr, unsere Gemeinschaft sei schwach, obwohl wir so viele sind auf dieser Welt?

So mutlos waren auch einige Fischer am See Genezareth, obwohl sie Jesus selbst begegnet sind. Der Evangelist Lukas berichtet uns davon:

> **„Jesus steht am Ufer und blickt über das Wasser, über den See Genezareth. Er sieht zwei Fischerboote am Land. Die Fischer sind aus den Booten gestiegen und machen ihre Netze sauber. In eines der Boote steigt Jesus. Es gehört Simon Petrus. Jesus sagt zu ihm: „Leg ein wenig ab vom Ufer." Petrus tut das; und Jesus redet vom Boot aus zu den Menschen am Ufer. Danach sagt Jesus zu Petrus: „Fahre mitten auf den See, dahin, wo das Wasser tief ist. Dann wirf die Netze aus." „Eigentlich ist das**

sinnlos“, meint Petrus. „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“

Kollektengebet

Guter Gott, Jesus unser Bruder, Weggefährte und treibende Kraft unserer Gemeinde! , Sieh uns an, wie wir versammelt sind, so wie einst die Menschen am Ufer des Sees. Du kennst unsere Sorgen, unsere Bedenken und unsere Unsicherheit, wenn Du uns rufst als Deine Werkzeuge in dieser Welt zu dienen. Deine Stimme, die in uns klingt, dürfen wir voneinander hören und anderen weitersagen.
Wir bitten Dich heute in diesem Gottesdienst, lass uns lernen von Dir, damit wir gemeinsam die Möglichkeiten entdecken, die Du uns schon lange geschenkt hast: Wenn wir zusammenstehen und sind wir gemeinsam stark.
Stärke Du das Werk unserer Hände.

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

Ein Ruf: Vertraut! Habt Mut!

Jesus wehrt sich gegen die menschliche Mutlosigkeit, gegen unsere Schwachheit, gegen unsere Müdigkeit. Wie können wir bloß an seinem Auftrag zweifeln? Er fordert unser Vertrauen. Er will, dass wir ihm folgen. Wir sind doch mehr als eine Frau, mehr als ein Mann. Und wie handeln wir?

Am Ende raffen sie sich doch auf, die müden Fischer. „Aber weil du es gesagt hast, will ich’s tun.“ Petrus und die anderen fahren mit den Booten hinaus und werfen die Netze aus.

Gnadenzusage

Fürchte dich nicht: Gott schenkt neue Kraft!

Oft scheitern wir in dem, was wir uns vorgenommen haben. Aber Gott verzeiht uns unsere Schwächen und unsere Mutlosigkeit. Bei ihm gibt es immer wieder einen neuen Anfang.

"Eigentlich ist das sinnlos", meinte auch Petrus. "Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es gesagt hast, will ich's tun."

Lassen wir uns von ihm die Kraft zusagen, die wir selbst manchmal nicht mehr haben, um etwas zu beginnen.

Gott ruft uns zu: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (Jes 41,10)

Glaubensbekenntnis

Wir wollen auf Gottes Mut machendes Angebot antworten, indem wir von unserem Glauben sprechen. Wir tun das mit den Worten, die die Evangelische Kirche in Togo gefunden hat, um ihre Hoffnung und ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen.

1. Wir glauben an eine göttliche Vorsehung im Allgemeinen für die Welt und insbesondere für den Menschen.
2. Wir glauben, dass die Sünde des Menschen diese göttliche Vorsehung verhindert, was die Ankunft eines Erlösers notwendig gemacht hat.
3. Wir glauben, dass in Jesus Christus die göttliche Vorsehung ihre Erfüllung gefunden hat und erwarten die verheißungsvolle Offenbarung Gottes.
4. Wir bekennen, dass die Kirche die Gemeinschaft aller derjenigen ist, die Gott in Jesus Christus unter der Wirkung des Heiligen Geistes loben.
So werden wir ihn bezeugen und seine Nachricht in die Welt tragen.
Das ist, was uns Freude bereitet.

Amen

Lied: **We are marching in the light of God (Fundstücke 109)**
alternativ:
Brunn alles Heils, dich ehren wir (EG 140,1.3-5)

Petrus und die anderen fahren mit den Booten hinaus und werfen die Netze aus und fangen so viele Fische, dass das Netz fast zerreißt. Andere Fischer kommen und helfen. Die Boote sind randvoll mit Fischen.

Predigt über Lukas 5,1-11

Da der den Gottesdienst inhaltlich strukturierende Text bis hierher noch nicht vollständig gelesen ist, schlagen wir vor, dass die Predigerin/der Prediger in der Predigt weitere Passagen des Textes zitiert, soweit die Predigt sich auf diese bezieht. Es kann aber auch, wo Predigthörer auf jeden Fall den vollständigen Text erwarten, der Text zusammenhängend gelesen werden.

Lied: **Jeder knüpft am eignen Netz (Quelle s. u.[2])**
alternativ:
Wo Menschen sich vergessen (Fundstücke 86)
alternativ:
Kommt mit Gaben und Lobgesang (EG: 229)

[2] Mein Liederbuch für heute und morgen, tvd, B 68

Abendmahl oder Mitmachaktion [3]

Wir haben von der Fülle gehört, die Gott uns verheißen hat. In seinem Plan für diese Welt sind wir nicht bedeutungslos und klein, sondern wichtig und groß – jede und jeder von uns. Und kein Netz ist zu schwer, als dass man es nicht gemeinsam halten könnte. Wie scheinbar übermächtig auch die Aufgaben sind, die uns gestellt sind, wir brauchen keine Angst vor ihnen zu haben.

Mutig zu sein angesichts der Herausforderungen, dazu ermuntert uns Gottes Wort. Mit Brot und Wein sollen wir gestärkt werden, damit seine Kraft in uns wirksam sein kann.

> **Petrus ist fassungslos und bestürzt, als er die randvoll mit Fischen gefüllten Boote sieht. Er fällt vor Jesus auf die Knie und sagt: „Herr, geh von mir weg. Ich bin nur ein sündiger Mensch". Wie Petrus sind auch die anderen erschrocken über das, was sie gerade erlebt haben.**

Im Abendmahl hören und schmecken wir, dass uns die Fülle geschenkt ist – trotz eigener Fassungslosigkeit und Bestürzung, dem Gefühl der eigenen Wertlosigkeit. Für mich und für dich gegeben sind Brot und Wein. In ihnen ist aufgehoben, was für uns und zwischen uns noch nicht heil ist.
Wo Menschen Brot und Wein teilen, verändern sie das Angesicht der Welt. Denn so wie das Brot des Lebens und das Wasser des Lebens Hunger und Durst unserer Seelen stillen, so wecken sie gleichzeitig den Hunger und Durst nach einem Leben in Fülle und Gerechtigkeit für alle Menschen auf dieser Welt.

Lied: Let us break bread together (Quelle s. u.[4]);

Es folgt hier die übliche Abendmahlsliturgie der Gemeinde mit Einsetzungsworten und Vaterunser.

Abkündigungen

[3] In den Gemeinden, in denen am 7. Juni das Abendmahl nicht gefeiert wird, könnte nach dem ersten Abschnitt in der Gottesdienstordnung, der das Abendmahl einleitet, alternativ eine Mitmach-Aktion ihren Platz haben. Hierfür finden Sie hinten eine Bastelanleitung für einen Fisch.

[4] Das Liederbuch, tvd, 126; Deutscher Text im Kindergesangbuch, Claudius, Kommt wir teilen das Brot am Tisch des Herrn, 206

Kollekte

Gesundheitsvorsorge

Gesundheitsvorsorge, also Prävention, wird immer wichtiger in den Ländern Afrikas. Auf diese Weise wird versucht, die Menschen zu erreichen, bevor sie krank werden. Schließlich handelt es sich häufig auch um schwere oder sogar lebensbedrohliche Krankheiten.

Unsere Partnerkirchen in Ghana und Togo haben schon länger diese Dringlichkeit erkannt. In den Krankenstationen in beiden Ländern und im Agou-Krankenhaus in Togo gehört Gesundheitsvorsorge immer dazu. So werden die Patienten zum Beispiel beraten, wie sie Netze am Fenster anbringen können, um die Mücken abzuhalten, die Malaria übertragen. In Ghana fahren Gesundheitsteams in die Dörfer, um den Menschen zu zeigen, wie sie auf sauberes Wasser achten können. Denn nur so werden die gefährlichen Durchfallerkrankungen vermieden. Ist bereits jemand erkrankt, werden frühzeitig Elektrolyte verabreicht.

Das kostet natürlich Geld. Vor allem die Fahrtkosten für die Gesundheitsteams stellen ein Problem dar. Doch nur so werden Menschen erreicht, die sonst keinen Zugang zu medizinischer Hilfe hätten. Daher bitten wir Sie, diese Arbeit der Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo mit der heutigen Kollekte zu unterstützen.

- -

Wenn Sie noch mehr über die Projekte oder die Arbeit der Norddeutschen Mission wissen möchten, können Sie sich gern jederzeit an uns wenden:

NORDDEUTSCHE MISSION

Berckstraße 27, 28359 Bremen,
Tel.: 04 21 / 4 67 70 38, Fax: 04 21 / 4 67 79 07
e-mail: info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de

Fürbitte

"Hab keine Angst, Petrus“, sagt Jesus. "Du sollst von nun an nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen. Du wirst mit mir gehen und Menschen ansprechen und sie gewinnen für das Reich Gottes."
Petrus und die anderen Fischer ziehen ihre Boote an Land und lassen alles liegen, folgen Jesus nach und sind nun seine Jünger.

Lasst uns Gott bitten für diesen Weg, auf dem wir Petrus und den anderen Fischern folgen wollen, ob in Deutschland, Ghana oder Togo, wo auch immer auf der Welt:

Guter Gott, Du siehst wie wir leben, in Angst um den morgigen Tag, in Sorge um das tägliche Brot, in Furcht vor Armut, Arbeitslosigkeit und dem Verlust der Grundlagen unseres Lebens. Du weißt wie oft wir gescheitert sind mit dem Versuch, jeden Tag neu zu bestehen, denn du begleitest uns, wenn wir wieder und wieder uns bemühen, zu säen und zu ernten und aufs Neue herausfahren, um das Leben zu gewinnen. Ach, so anstrengend, so ermüdend und Kräfte zehrend ist unser Bemühen, richtig oder erfolgreich zu leben.

Wir bitten Dich für die Menschen, die als Fischer oder Bauern, als Händler oder Handwerker, als Arbeiter, Angestellte oder in anderen Berufen ihr tägliches Brot verdienen. Hilf Du ihnen, ihr Tagewerk zu bestehen und schenke ihnen Kollegen, Bundesgenossen und Freunde, mit denen sie die Mühe und die Fülle des Ertrags ihrer Arbeit teilen können. Lass auch uns teilhaben an Deinem Werk, indem wir uns dafür einsetzen, den Reichtum, den Du schenkst, gerecht unter allen Menschen zu teilen. Lass uns lernen, mit- und füreinander zu arbeiten und einzustehen.

Wir bitten Dich für die vielen Menschen, die sich in unseren Kirchen und Gemeinden an Deinem Werk beteiligen. Menschenfischer wollen sie sein, in Gemeinden und Werken, in Kirche und Diakonie. Menschen wie Du und ich bemühen sich, Zeugen Deiner Gnade und Deines Friedens zu sein. Du weißt, wie oft dieses Werk vergeblich erscheint. Oft, zu oft verwechseln wir die Botschaft Deiner Nähe zu allen Menschen mit der Werbung und Propaganda in eigener Sache. Lass uns erneut auf Deinen Ruf hören und einen neuen Anfang wagen. Ermutige die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirche, Gemeinden und Diakonie, erkennbare und überzeugende Zeugen Deiner Liebe zu sein.

Wir bitten Dich für all die Menschen, die Du uns anvertraust: unsere Kinder und Eltern, Kollegen und Freunde, Schwestern und Brüder in unserer Nachbarschaft und in anderen Kontinenten. Wir beten heute besonders für die Christinnen und Christen, die in Deutschland, Ghana und Togo mit uns gemeinsam diesen Gottesdienst feiern. Lass uns aufmerksam füreinander bleiben und in Sorge und Freude von- und miteinander lernen. Stärke das Band, durch das wir miteinander verbunden sind, und lass uns im Gebet und in praktischer gegenseitiger Hilfe füreinander einstehen.

Und letztlich, lieber Gott, bitten wir für uns selbst: Nimm uns an mit all unserer Angst und Furcht. Ermutige uns zu neuen Aufbrüchen in unserem Leben und begleite uns mit Deinem Geist. Schenke uns Mut und Begeisterungsfähigkeit, um das Leben in all der Fülle anzunehmen, die Du schenkst.

Für uns und für unsere Schwestern und Brüder bitten wir Dich im Namen Deines Sohnes, unseres Bruders und Herrn Jesus Christus.

Amen

Vaterunser

Sendung und Segen

Du, Gott der Liebe, mache uns jeden Tag neuen Mut, wenn wir unsere Netze auswerfen auf den Wassern des Lebens.
Um Deinetwillen lass uns Dich sehen auf den Gesichtern unserer Mitmenschen.
Um Deinetwillen lass uns zu Menschenfischern werden, die nicht müde werden, ihren Nächsten hinterher zu gehen.
Schenke uns, dass wir das Vertrauen in Deinen Reichtum und Deine Kraft wagen.
Sprich uns zu, was wir uns selbst nicht sagen können.

Gott, der Herr, welcher die Menschen so sehr liebt, dass er sie im Netz seiner Liebe geborgen wissen will, schenke Dir Kraft zum Unterwegssein nach neuen Ufern im Leben.
Gott, der Sohn, der die Menschen auffischt, die auf den Wassern des Lebens treiben, schenke Dir Hoffnung, wenn Wasser eine Bedrohung ist, weil es beängstigend uferlos und tief erscheint.
Gott, der Heilige Geist, der die Menschen mit seiner Macht bewegt, schenke Dir einen guten Sinn, damit beim Fischen auf den Wassern des Lebens keiner leer ausgeht.
Amen.

Schlusslied: Heute mal wieder schwere See (Fundstücke 119)
alternativ:
Herr, wir bitten: Komm und segne uns, EG 561

Gottesdienstordnung

Eingangsmusik

Begrüßung

Lied: Du meine Seele singe oder **Schwimmst im Segelboot des Glaubens**

Psalm

Sündenbekenntnis

Kollektengebet

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Gnadenzusage

Glaubensbekenntnis

Lied: We are marching in the light of God oder **Brunn alles Heils, dich ehren wir**

Predigt

Lied:

Abendmahl

Lied: Jeder knüpft am eignen Netz oder **Wo Menschen sich vergessen** oder **Kommt mit Gaben und Lobgesang**

Abkündigungen

Kollekte

Fürbitte

Sendung

Segen

Lied: Heute mal wieder schwere See oder **Herr wir bitten, komm segne uns**

Musik

Bibeltexte in vier Sprachen

Jesus steht am Ufer und blickt über das Wasser, über den See Genezareth. Er sieht zwei Fischerboote an Land. Die Fischer sind aus den Booten gestiegen und machen ihre Netze sauber. In eines der Boote steigt Jesus. Es gehört Simon Petrus. Jesus sagt zu ihm: "Leg ein wenig ab vom Ufer." Petrus tut das; und Jesus redet vom Boot aus zu den Menschen am Ufer. Danach sagt Jesus zu Petrus: "Fahre mitten auf den See, dahin, wo das Wasser tief ist. Dann wirf die Netze aus." "Eigentlich ist das sinnlos", meint Petrus. "Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es gesagt hast, will ich's tun." Petrus und die anderen fahren mit den Booten hinaus und werfen die Netze aus und fangen so viele Fische, dass das Netz fast zerreißt. Andere Fischer kommen und helfen. Die Boote sind randvoll mit Fischen. Petrus ist fassungslos und bestürzt. Er fällt vor Jesus auf die Knie und sagt: "Herr, geh von mir weg. Du bist etwas Besonderes, ich bin nur ein sündiger Mensch". Wie Petrus sind auch die anderen erschrocken über das, was sie gerade erlebt haben. "Hab keine Angst, Petrus“, sagt Jesus. "Du sollst von nun an nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen. Du wirst mit mir gehen und Menschen ansprechen und sie gewinnen für das Reich Gottes."
Petrus und die anderen Fischer ziehen ihre Boote an Land und lassen alles liegen, folgen Jesus nach und sind nun seine Jünger.

Yesu le tsitre ɖe Genezaret-ta la to, le tsia dzi kpɔm ɖa. Ekpɔ tɔfodeʋu eve wova ɖi go ɖe ƒua ta; ɖɔkpɔlawo do go le ʋuawo me eye wole woƒe ɖɔwo kpalam. Yesu ge ɖe ʋua ɖeka si nye Simon Petro tɔ la me. Yesu gblɔ nɛ be: “Ku ʋua tso go ŋu yi ŋgɔ ʋɛ.” Petro wɔ nenema; eye Yesu ƒo nu na ameha si tsi tre ɖe goa dzi la. Emegbe la Yesu gblɔ na Petro be: “ Ku ʋua yi ɖe goglofe le ta la titina, ne nàɖi wò ɖɔwo.” Petro ɖo eŋu be: “Le nyatefe me la, maɖe vi o. Míewɔ dɔ zã blibo la gake míeɖe lã aɖeke o. Ke esi nègblɔe ta la, mawɔe.” Petro kple ame bubuawo tɔ edzi yi ƒua titina; woɖi woƒe ɖɔawo eye woɖe lã ale gbegbe be ɖɔawo de asi dzedze me. Lãɖela bubuwo va kpe ɖe wo ŋu. Woƒe ʋuawo katã yɔ fũu kple lã. Petro ƒe nu ku eye wòtɔtɔ. Edze klo ɖe Yesu ŋgɔ gblɔ nɛ be: “Afetɔ, dzo le gbɔnye. Ame tɔxɛ nènye, ke nye ya nu vɔ̃ wɔla ko menye.” Nu si teƒe wokpɔ la do ŋɔdzi na ame bubuawo hã abe ale si wòdoe na Petro ene. Yesu gblɔ be: “Petro, mègavɔ̃ o. Tso azɔ yina la, màgaɖe tɔmelã o, ke amewo nàɖe. Àva nɔ gbɔnye; àƒo nu na amewo eye àxɔ wo va Mawu ƒe fiaɖuɖu la mee.” Petro kple ame bubuawo ku woƒe ʋuawo ɖi goe eye wogblẽ nu sia nu ɖi, dze Yesu yome eye wozu eƒe nusrɔ̃lawo.

Jésus se tient sur la rive et regarde l’eau du lac Génésareth. Il voit deux barques de pêcheurs au bord du lac. Les pêcheurs sont descendus des barques et lavent leurs filets. Jésus monte dans l’une des barques qui appartient à Simon Pierre. Jésus lui dit : « Avance un peu au large. » Pierre s’exécute et Jésus se met à parler au gens sur la rive. Après cela, Jésus dit à Pierre : « Avance au milieu du lac, là où l’eau est profonde et jette les filets. » « C’est complètement insensé », dit Pierre. « Nous avons travaillé toute la nuit sans rien prendre. Mais parce que tu l’as dit, je vais le faire. » Pierre et les autres s’avancent avec leurs barques et jettent les filets et prennent beaucoup de poissons au point que les filets se déchirent presque. D’autres pêcheurs arrivent pour les aider. Les barques sont pleines jusqu’au bord. Pierre est pris de peur et bouleversé. Il tombe à genoux devant Jésus et dit : « Seigneur, éloigne-toi de moi. Tu es quelqu’un de particulier, je ne suis qu’un pécheur. Comme Pierre, les autres aussi sont saisis de peur à cause de ce qu’ils viennent de vivre. « N’aies pas peur Pierre », dit Jésus. « A partir de maintenant tu ne pêcheras plus des poissons, mais des Hommes. Tu iras avec moi parler aux Hommes et les gagner pour le royaume de Dieu. »

Pierre et les autres tirent leurs barques sur le rivage, laissent tout là bas et suivent Jésus et sont désormais ses disciples.

Evangile de Luc 5,1-11

Jesus stands on the shore of Lake Gennesaret looking across the water. He sees two fishing-boats pulled up on the beach; the fishermen have left the boats and are cleaning their nets. Jesus gets into one of the boats, the one belonging to Simon Peter. Jesus says to him, "Pull out a little way from the shore." Peter does so; and Jesus speaks from the boat to the people standing on the shore. Afterwards, Jesus says to Peter, "Pull out into the deep water, to the middle of the lake, then cast out your nets." Peter replies, "To be honest, there isn't much point. We have worked all night long, but we didn't catch a thing. However, if you say so I will do it". Peter and the others row out into the middle of the lake, cast out their nets and catch so many fish that the nets are near to breaking. Other fishermen come to help. All their boats are overflowing with fish. Peter is dumbfounded and disturbed. He falls on his knees in front of Jesus, saying, "Lord, go away from me. You are exceptional, but I am only a sinful man." Like Peter, the others are also frightened by what they have just witnessed. "Do not be afraid, Peter," says Jesus. "From now on, you won't be catching fish but men. You will be with me, you will talk to people and win them over to the Kingdom of God." Peter and the others drag their boats ashore, leave everything to follow Jesus, and become his disciples.

Luke 5,1-11

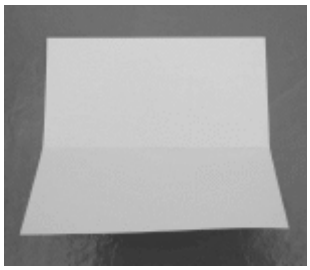
Mitmachaktion: Fische im Netz

In den Gemeinden, in denen am 7. Juni das Abendmahl nicht gefeiert wird, könnte nach dem ersten Abschnitt in der Gottesdienstordnung, der das Abendmahl einleitet, alternativ eine Mitmach-Aktion ihren Platz haben. Wir sind nicht bedeutungslos in dieser Welt. Jede und jeder hat darin seinen Platz und seine Aufgabe. Die Fülle, die uns verheißen ist, machen wir mit einer Menge selbst gefalteter Fische deutlich. Jeder kann auch seinen Namen darauf schreiben. Sie werden im Gottesdienstraum in ein Netz gelegt oder daran befestigt. So ein Netz kann käuflich erworben werden. Vielleicht ist die Kinderkirche dabei behilflich, eines zu fertigen.

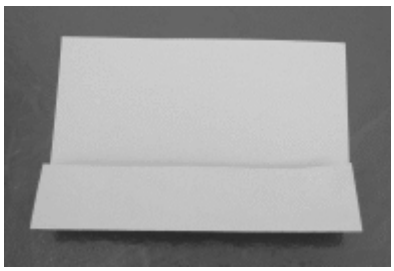
Bastelanleitung[5]

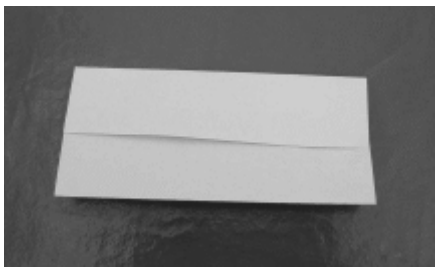
Für die Fische wird benötigt: Quadratisches Papier, Klebepunkte (als Auge);

Das Papier in der Mitte falten und wieder öffnen.

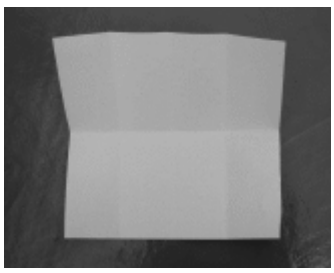


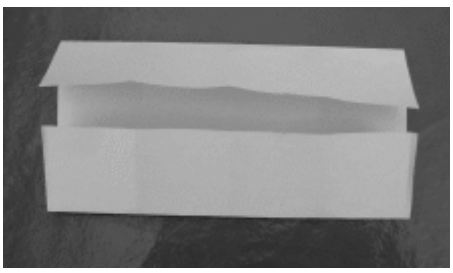
Danach vom oberen Rand bis zur Mittellinie falten und vom unteren Rand bis zur Mitte. Wieder öffnen.





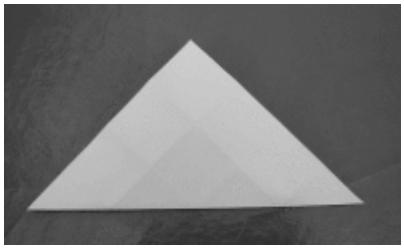
Das Blatt um 90° drehen und die Schritte wiederholen.

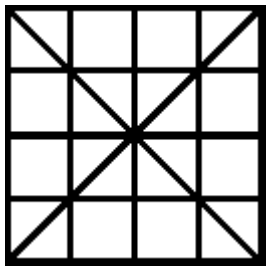




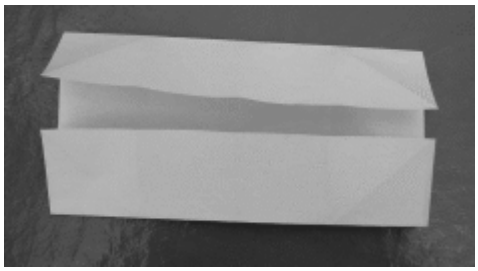
[5] http://www.kikisweb.de/basteln/mitpapier/falten/fisch.htm

Danach das Blatt noch von beiden Seiten diagonal in der Mitte falten.

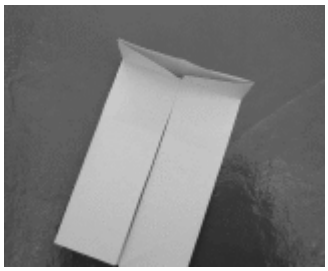




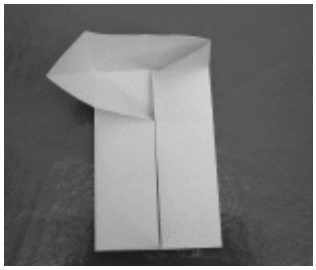
Das Blatt wie zu Anfang bearbeiten, also vom oberen und unteren Rand zur Mitte falten.



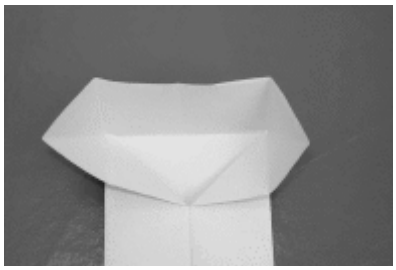
Blatt um 90° drehen und die obere Kante um einen Knick nach unten falten.



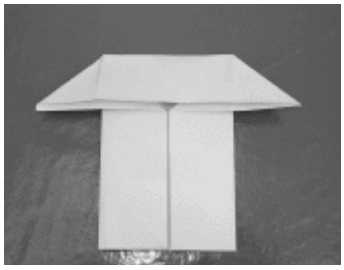
Die linke, obere Ecke innen nach links außen ziehen, dabei das Blatt in der Mitte fest halten. Die Ecke nach außen falten.



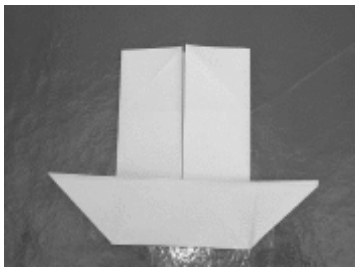
Die rechte Ecke ebenfalls nach außen ziehen.



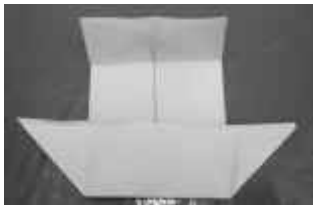
Die obere Kante nach unten umklappen.

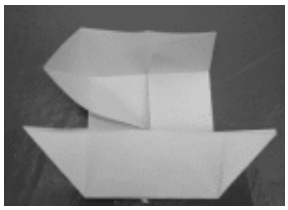


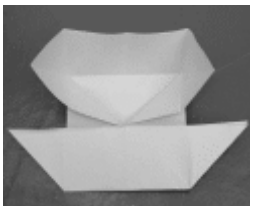
Blatt um 180° drehen.

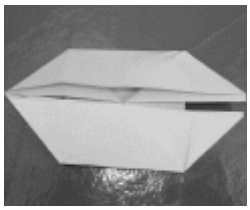


Die gleichen Faltschritte auch auf der anderen Seite wiederholen.

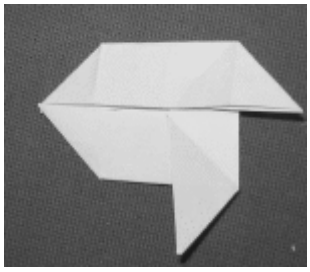




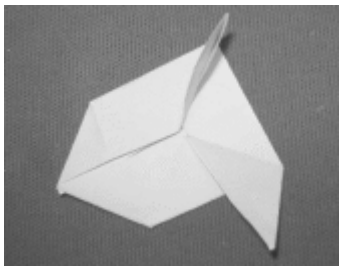


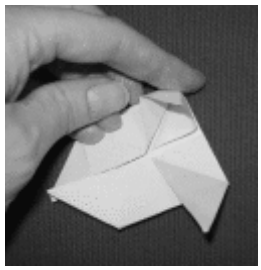


Die rechte Ecke unten über die Mitte nach unten falten.



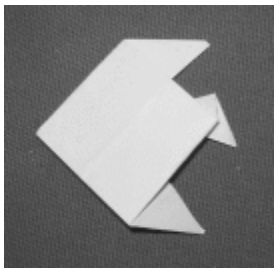
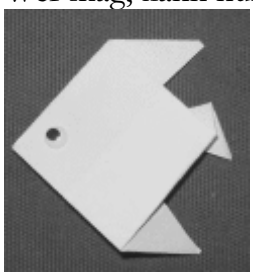
Die rechte obere Ecke öffnen und gerade herunterdrücken, so dass oben ein 90°- Winkel entsteht.





Die linke untere Ecke in etwa 45°-Winkel über die Mitte nach unten falten.

Die Figur umdrehen und fertig ist der Fisch!



Wer mag, kann nun noch ein Wackelauge aufkleben.